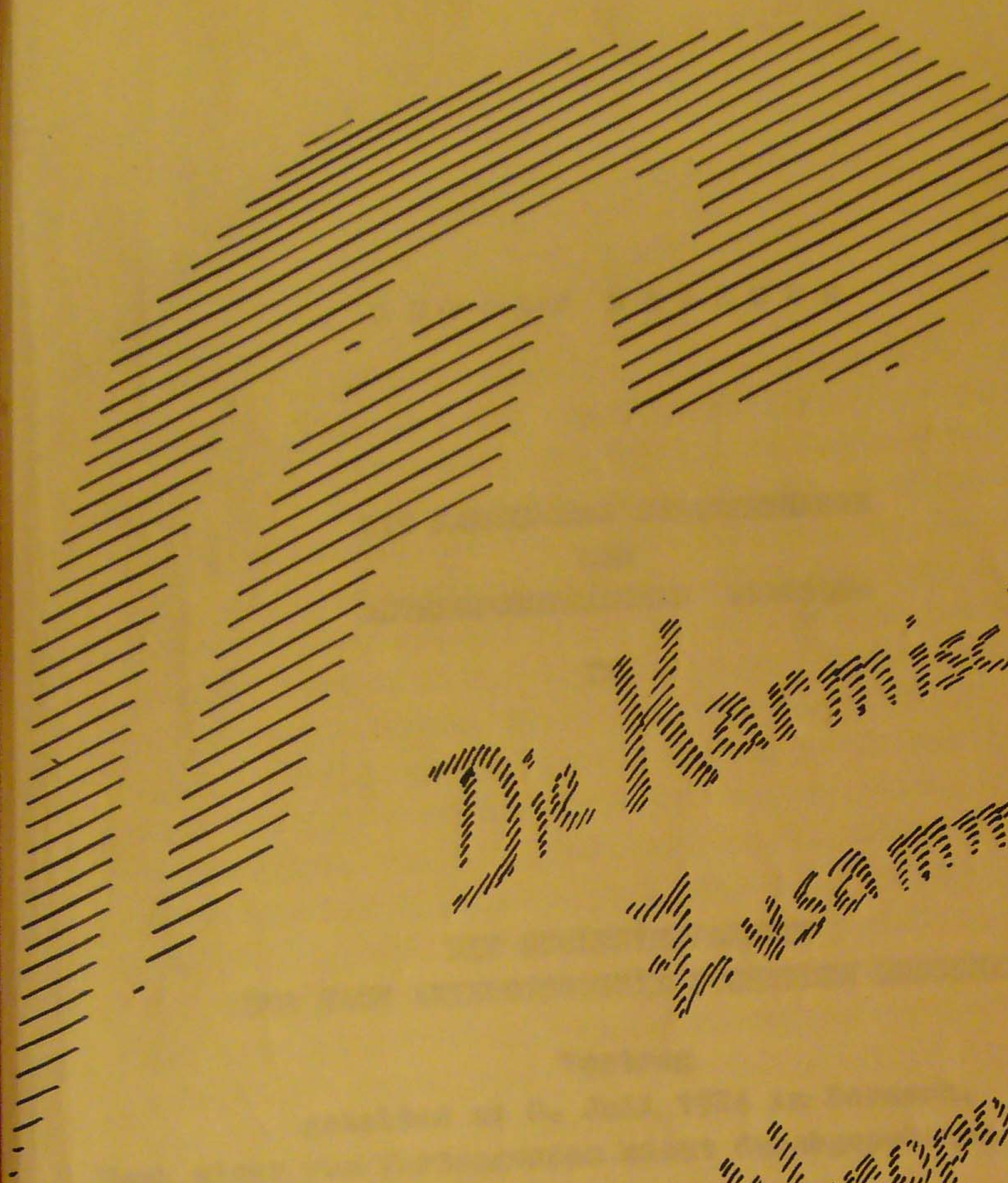

Die Karmischen Zusammenhänge der Anthroposophischen Bewegung IV

Rudolf Steiner

RUDOLF STEINER

DIE KARMISCHEN ZUSAMMENHÄNGE DER ANTHROPOSOPHISCHEN BEWEGUNG

IV

DIE SEELENVERFASSUNG DER NACH ANTHROPOSOPHIE SUCHENDEN MENSCHEN

Vortrag
gehalten am 8. Juli 1924 in Dornach.
Nach einer von Vortragenden nicht durchgesehenen Nachschrift.

Meine lieben Freunde!

Ich möchte heute einiges einfügen in unsere Betrachtungen, das uns dann möglich machen wird, die karmischen Zusammenhänge der anthroposophischen Bewegung selber genauer zu verfolgen. Dasjenige, was ich heute einfügen will, soll ausgehen von der Tatsache, dass in der anthroposophischen Bewegung zwei Gruppen von Menschen sind, - im allgemeinen habe ich ja charakterisiert, wie sich die anthroposophische Bewegung aus einzelnen Menschen zusammensetzt. Die Sache ist natürlich zunächst nur im grossen und ganzen gemeint, aber es gibt eben zwei Gruppen von Menschen in der anthroposophischen Bewegung. Nur sind die Erscheinungen, die ich charakterisiere, nicht so - ich möchte sagen - auf der flachen Hand liegend; sie sind nicht so, dass man mit der groben Beobachtung sagen kann: bei dem einen ist das so, bei dem anderen ist das so. Vieles von dem, was ich heute zu charakterisieren haben werde, liegt nicht im vollen gewöhnlichen Bewusstsein der Persönlichkeit, sondern liegt eben, wie das meiste Karmische, in den Instinkten, im Unterbewusstsein, prägt sich aber in Charakter, Temperament, Handlungsweise und in der wirklichen Handlung durchaus aus.

Wir haben die eine Gruppe zu unterscheiden, welche zu dem Christentum in einer solchen Weise steht, dass den Angehörigen dieser Gruppe die Zugehörigkeit zum Christentum besonders auf dem Herzen liegt, und dass in ihren Seelen die Sehnsucht lebt, sich als Anthroposoph im richtigen Sinne des Wortes, wie sie es auffassen, Christ nennen zu können.

Für diese Gruppe ist es geradezu ein Trost, dass in vollem Umfange gesagt werden kann: Die anthroposophische Bewegung stellt eine solche Bewegung dar, welche den Christus-Impuls anerkennt und in sich trägt. Und es würde dieser Gruppe Gewissensbisse machen, wenn das nicht der Fall wäre.

Die andere Gruppe ist zunächst in ihrer Offenbarung oder in der Offenbarung ihrer Persönlichkeiten nicht weniger ehrlich christlich, aber es ist so, dass diese Gruppe eigentlich an das Christentum aus einer andern Voraussetzung heraus herankommt.

Es ist so, dass diese Gruppe zunächst Befriedigung findet an der anthroposophischen Kosmologie, an der Entwickelung der Erde aus anderen planetarischen Formen heraus, Befriedigung findet an demjenigen, was Anthroposophie über den Menschen in allgemeinen zu sagen hat, und von da ausgehend dann gewiss naturgemäss zu dem Christentum hingeführt wird, aber nicht in dem Sinne ein innerliches Herzensbedürfnis hat, unbedingt den Christus in die Mitte zu stellen.

Wie gesagt, im Unterbewussten spielen sich diese Dinge zum grossen Teile ab. Wer Seelenbeobachtung üben kann, der weiss immer im einzelnen Falle die betreffenden Persönlichkeiten in der richtigen Weise zu beurteilen.

Nun gehen die Voraussetzungen zu dieser Gruppierung in alte Zeiten zurück. Sie wissen ja aus meiner "Geheimwissenschaft", meine lieben Freunde, dass in einer bestimmten Zeit der Erden-Entwickelung Seelen gewissermassen ihren Abschied genommen haben von der fortlaufenden Erden-Entwickelung, dass sie zum Bewohnen anderer Planeten gekommen sind, und dass sie während einer bestimmten Zeit, der lemurischen und der atlantischen Zeit, wiederum auf die Erde heruntergekommen sind. Und wir wissen ja auch, dass unter dem Einflusse der Tatsache, dass von den verschiedenen Planeten, von Jupiter, Saturn, Mars usw., aber auch von der Sonne die Seelen heruntergekommen sind, um irdische Gestalt anzunehmen, die ursprünglichen Mysterien, die ich auch Orakel genannt habe in meiner "Geheimwissenschaft", entstanden sind.

Nun sind diese Seelen so, dass unter ihnen natürlich viele waren, welche durch ein sehr altes Karma neigten, eben in diejenige Strömung sich hineinzubegeben, die dann die christliche wurde. Wir müssen ja ins Auge fassen, dass immerhin kaum ein Drittel der Erdenbevölkerung sich zum Christentum bekennt, und dass also nur gesagt werden kann, dass ein gewisser Teil der Menschenseelen, die da herunterkamen, die Tendenz entwickelten, den Impuls entwickelten, nach der christlichen Strömung hin sich zu entfalten.

Nun kamen eben die Seelen zu verschiedenen Zeiten herunter, und es gibt solche, welche verhältnismässig früh heruntergekommen sind, in den ersten Zeiten der atlantischen Entwickelung; es gibt aber auch solche, welche verhältnismässig spät herunter-

gekommen sind, die sozusagen einen langen vorirdischen planetarischen Aufenthalt gehabt haben. Es sind dies solche Seelen, bei denen, wenn man zurückgeht von ihrer jetzigen Inkarnation, man vielleicht zu einer christlichen Inkarnation

kommt, dann weiter zurückgehend vielleicht wieder zu einer christlichen Inkarnation, dann zu den vorchristlichen usw., und dass man verhältnismässig früh von der frühesten Inkarnation, auf die man auftritt, sagen muss: jetzt geht es nach rückwärts hinauf ins Planetarische. Vorher waren diese Seelen noch nicht in Erdeninkarnationen da.

Bei anderen Seelen, die auch ins Christentum eingelaufen sind, steht die Sache so, dass man weit zurückgehen kann, viele Inkarnationen findet. Und dann sind nach vielen Inkarnationen, vielen vorchristlichen, auch schon atlantischen Inkarnationen, diese Seelen in die christliche Strömung untergetaucht.

Nun ist ja natürlich für alles intellektualistische Betrachten eine solche Sache, wie ich sie jetzt eben erwähnt habe, so irreführend als möglich, denn leicht könnte man auf den Glauben kommen, dass man bei solchen Persönlichkeiten, die gegenüber dem heutigen Urteile der Zivilisation als besonders fähige Köpfe zu gelten haben, gerade viele Inkarnationen nach rückwärts hin vorliegen. Das muss durchaus nicht der Fall sein, sondern es können durchaus solche Persönlichkeiten, welche im heutigen Sinne gute Fähigkeiten haben, in das Leben eingreifende Fähigkeiten haben, diejenigen sein, bei denen man nicht auf so viele Inkarnationen zurückkommt.

Ich darf dabei vielleicht an das erinnern, was ich damals, inaugurierend die anthroposophische Strömung, die wir jetzt eben in der anthroposophischen Bewegung haben, was ich bei der Weihnachtstagung vorgebracht habe, wo ich von denjenigen Individualitäten, gesprochen habe, an die dann das Gilgamesch-Epos anknüpft. Ich habe ja dazumal einiges über solche Individualitäten ausgeführt. Bei diesen Individualitäten haben wir es gerade mit verhältnismässig wenigen nach rückwärts reichenden Inkarnationen zu tun. Dagegen ist es eben bei anderen so, dass wir es mit vielen nach rückwärts reichenden Inkarnationen zu tun haben.

Nun ist ja vor allen Dingen, ganz gleichgültig, meine lieben Freunde, ob noch Inkarnationen dazwischen liegen oder nicht, für diejenigen Menschenseelen, die heute in die Anthroposophie her-

einkommen, diejenige Inkarnation wichtig, die in der Regel da ist auf lange Zeiten, auf zwei bis drei Jahrhunderte verteilt, die etwa in das dritte, vierte, fünfte nachchristliche Jahrhundert fällt; bei einigen eben noch in spätere Zeiten. Wir müssen vor allen Dingen uns also die Erlebnisse der Seelen in dieser Zeit ansehen. Bei einigen geht es auch noch bis ins siebente, achte Jahrhundert herauf - und dann kommen sie zum Befestigen durch eine spätere Inkarnation. Aber ich will die Sache heute möglichst präzise anknüpfen an die erste, sozusagen christliche Inkarnation.

Bei diesen Seelen kommt sehr stark in Betracht, wie sie sich nach ihren Vorbedingungen, nach ihren früheren Erdenleben zum Christentum stellen konnten. Sehen Sie, meine lieben Freunde, diese Frage ist deshalb eine wichtige Karmafrage zunächst, - wir werden ja auch sozusagen nebensächlichere Karmafragen später zu besprechen haben - , aber diese Frage ist deshalb eine karmische Kardinalfrage, weil zur Anthroposophischen Gesellschaft zunächst mit Übergehung vieler anderer, nebensächlicherer Dinge die Menschen ja gerade durch ihre innersten Erlebnisse früherer Inkarnationen kommen, gerade durch dasjenige, was ihre Seele in Bezug auf Weltanschauung, religiöses Bekenntnis usw. erlebt hat. Daher muss schon in Bezug auf das Karma der Anthroposophischen Gesellschaft dies in den Vordergrund gestellt werden, was diese Seelen in Bezug auf Erkenntnis, in Bezug auf Weltanschauung und Religionen erlebt haben.

Nun war in diesen ersten Jahrhunderten der christlichen Entwickelung es durchaus möglich, noch traditionell an Erkenntnisse anzuknüpfen, die ja seit der Begründung des Christentums über das Wesen Christi vorhanden waren. Erkenntnisse, die dahingingen, dass man denjenigen, der als Christus in der Persönlichkeit des Jesus lebte, als einen Sonnenbewohner, ein Sonnenwesen angesehen hat, bevor es das irdische Leben betreten hat. Man darf nicht glauben, dass die christliche Welt in Bezug auf diese Sachen immer so abweisend war wie heute. In den ersten Jahrhunderten des Christentums verstand man schon auch das Evangelium an bestimmten Stellen, die sehr deutlich sprechen, in der Richtung, dass das Wesen, das als Christus bezeichnet wird, von der Sonne herunter in einen Menschenleib gekommen ist. Wie man sich das im einzelnen vorgestellt hat, darauf kommt es ja weniger an. Aber die Vorstellung, die so weit ging, als ich es jetzt charakterisiert,

die hatte man eben.

Aber zu gleicher Zeit war in der Epoche, von der ich jetzt gesprochen habe, schon eine geringe Möglichkeit da, so etwas zu verstehen, dass ein Wesen, das von der Sonne stammt, auf die Erde herunterkommt, und insbesondere waren es diejenigen Seelen, die in das Christentum eingeströmt waren und viele Erdeninkarnationen bis weit in die atlantische Zeit zurückweisend hatten, die eigentlich nicht mehr verstehen konnten, wie man den Christus ein Sonnenwesen nennen kann. Gerade diejenigen Seelen, welche in ihren alten Bekenntnissen sich an die Sonnenorakel angeschlossen fühlten, die eigentlich schon in den atlantischen Zeiten den Christus verehrten, aber indem sie den Christus verehrten, eben auf die Sonne hinaufschauten; diese Seelen, die also einmal, selbst nach des heiligen Augustinus Ausspruch, schon bevor das Christentum auf der Erde begründet wurde, gewissermassen Sonnen-Christen waren, diese Seelen, die konnten aus ihrer ganzen Geistigkeit heraus kein rechtes Verständnis dafür finden, dass der Christus ein Sonnenheld wäre. Deshalb zogen sie es vor, an demjenigen festzuhalten, was ohne diese Interpretation, ohne diese christologische Kosmologie, den Christus allerdings als einen Gott betrachtete, aber als einen Gott, unbekannt woher, der sich mit dem Leibe des Jesus vereinigt hatte. Und da nahmen sie das, was in den Evangelien erzählt wird, eben einfach unter den Voraussetzungen hin, die ich angeführt hatte. Sie konnten nicht mehr den Blick hinaufwenden in die kosmischen Welten, um das Wesen des Christus zu verstehen, gerade deshalb, weil sie den Christus eben nur in ausserirdischen Welten kennen gelernt hatten. Weil ihnen auch die irdischen Mysterien, die Sonnenorakel, von dem Christus immer als von einem Sonnenwesen gesprochen haben, konnten sie sich nicht in die Anschauung hineinfinden, dass dieser Christus, dieser ausserirdische Christus ein wirkliches Erdenwesen geworden sei.

Und so kamen diese Seelen, als sie dann durch die Pforte des Todes gingen, in eine merkwürdige Lage. Sie kamen in die Lage, die ich, wenn ich etwas trivial charakterisieren soll, dadurch kennzeichnen könnte, dass ich sage: diese Christen befanden sich im post-mortem-Zustande in der Lage, wie ein Mensch sich befindet, der von einen anderen Menschen gut den Namen kennt, vielleicht auch vieles hat von ihm erzählen hören, aber ihn selbst seiner Wesenheit nach nie kennen gelernt hat. Da kann es eben pas-

sieren, dass ihm dann, wenn jene Stütze fehlt, die ihm gedient hat, solange er bloss den Namen gekannt hat, dass dann, wenn irgend etwas kommt, wo er die Wesenheit kennen soll, sein seelisches Leben versagt gegenüber dieser Erscheinung.

Und so kamen diese Seelen, von denen ich eben jetzt gesprochen habe, die in alten Zeiten namentlich zu den Sonnenorakeln sich zugehörig fühlten, die kamen im post-mortem-Zustande in die Lage, sich zu sagen: Ja, wo ist denn eigentlich der Christus? Wir sind jetzt bei den Wesen der Sonne. Da haben wir ihn immer gefunden. Da finden wir ihn nicht. - Dass er auf Erden sei, das hatten sie nicht mitgenommen in ihre Gedanken und Gefühle, die ihnen geblieben waren, als sie durch die Pforte des Todes gegangen waren. Sie fanden sich nach dem Tode in einer grossen Ungewissheit über den Christus. Und sie lebten in dieser Ungewissheit über den Christus. Sie blieben in dieser Ungewissheit in vieler Beziehung, waren dadurch, wenn noch eine Inkarnation kam in der Zwischenzeit, leicht zugänglich, denjenigen Menschengruppen sich anzuschliessen, die in der Religionsgeschichte Europas in den verschiedenen Ketzergesellschaften geschildert wurden.

Und gleichgültig, ob sie noch eine solche Inkarnation durchmachten oder nicht, sie fanden sich dann ein - ich möchte sagen - in jener grossen überirdischen Versammlung, die ich am letzten Vormittag hier charakterisiert habe, und die ich versetzt habe in die Zeit von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo sich vor einer Art übersinnlichem Kultus, der da bestand in mächtigen Imaginationen, eben auch diese Seelen fanden, denen man vorzugsweise in diesem überirdischen Kultus in den mächtigen Imaginationen das Sonnengeheimnis Christi vor das geistige Auge stellte.

Es hatte dies die Aufgabe, diese Seelen, die in einer gewissen Weise mit ihrem Christentum in eine Sackgasse gekommen waren in der gekennzeichneten Art, wenigstens durch Bilder, bevor sie wiederum zum Erdenleben heruntergingen, an den Christus heranzuführen, den sie nicht ganz, aber so weit verloren hatten, dass er in ihrer Seele in die Strömungen des Zweifels und der Ungewissheit hineingeraten war.

Eigentümlich verhielten sich dann diese Seelen. Sie gerieten zwar nicht in eine etwa noch grössere Ungewissheit dadurch, dass man ihnen dieses vorführte; es gab schon eine Art von Befriedigung für sie in dem Leben zwischen dem Tode und einer

sieren, dass ihm dann, wenn jene Stütze fehlt, die ihm gedient hat, solange er bloss den Namen gekannt hat, dass dann, wenn irgend etwas kommt, wo er die Wesenheit kennen soll, sein seelisches Leben versagt gegenüber dieser Erscheinung.

Und so kamen diese Seelen, von denen ich eben jetzt gesprochen habe, die in alten Zeiten namentlich zu den Sonnenorakeln sich zugehörig fühlten, die kamen in post-mortem-Zustande in die Lage, sich zu sagen: Ja, wo ist denn eigentlich der Christus? Wir sind jetzt bei den Wesen der Sonne. Da haben wir ihn immer gefunden. Da finden wir ihn nicht. - Dass er auf Erden sei, das hatten sie nicht mitgenommen in ihre Gedanken und Gefühle, die ihnen geblieben waren, als sie durch die Pforte des Todes gegangen waren. Sie fanden sich nach dem Tode in einer grossen Ungewissheit über den Christus. Und sie lebten in dieser Ungewissheit über den Christus. Sie blieben in dieser Ungewissheit in vieler Beziehung, waren dadurch, wenn noch eine Inkarnation kam in der Zwischenzeit, leicht zugänglich, denjenigen Menschengruppen sich anzuschliessen, die in der Religionsgeschichte Europas in den verschiedenen Ketzergesellschaften geschildert wurden.

Und gleichgültig, ob sie noch eine solche Inkarnation durchmachten oder nicht, sie fanden sich dann ein - ich möchte sagen - in jener grossen überirdischen Versammlung, die ich am letzten Vormittag hier charakterisiert habe, und die ich versetzt habe in die Zeit von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo sich vor einer Art übersinnlichem Kultus, der da bestand in mächtigen Imaginationen, eben auch diese Seelen fanden, denen man vorzugsweise in diesem überirdischen Kultus in den mächtigen Imaginationen das Sonnengeheimnis Christi vor das geistige Auge stellte.

Es hatte dies die Aufgabe, diese Seelen, die in einer gewissen Weise mit ihrem Christentum in eine Sackgasse gekommen waren in der gekennzeichneten Art, wenigstens durch Bilder, bevor sie wiederum zum Erdenleben heruntergingen, an den Christus heranzuführen, den sie nicht ganz, aber so weit verloren hatten, dass er in ihrer Seele in die Strömungen des Zweifels und der Ungewissheit hineingeraten war.

Eigentümlich verhielten sich dann diese Seelen. Sie gerieten zwar nicht in eine etwa noch grössere Ungewissheit dadurch, dass man ihnen dieses vorführte; es gab schon eine Art von Befriedigung für sie in dem Leben zwischen dem Tode und einer

neuen Geburt, auch eine Art von Erlösung aus gewissen Zweifeln; aber es gab für sie auch eine Art Erinnerung an dasjenige, was sie, nun noch nicht durchdrangen von dem Mysterium von Golgatha in der richtigen Weise, in der kosmischen Weise, über den Christus aufgenommen hatten. Und so blieb ihnen im Innersten ihres Wesens eine ungeheure Wärme und Hingabe für das Fühlen des Christentums, und ein unterbewusstes Heraufdämmern jener mächtigen Imagination.

Und das alles drängte sich zusammen in die Sehnsucht, nun in richtiger Weise Christen sein zu können. Als sie dann herunterstiegen, wieder jung wurden, zur Erde kamen am Ende des 19.Jahrhunderts oder um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, da waren sie diejenigen, welche gar nicht anders konnten, - weil sie eigentlich in gefühlsmässiger Weise, ohne kosmisches Verständnis, den Christus aufgenommen hatten in der frühchristlichen Inkarnation -, als sich zum Christus hingedrängt fühlen.

Aber die Eindrücke, die sie in den mächtigen Imaginationen bekommen hatten, zu denen sie in vorirdischen Leben hindrängten, die blieben ihnen unbestimmte Sehnsuchten. Und so wurde es ihnen schwer, sich in die anthroposophische Weltanschauung hineinzufinden, insofern diese anthroposophische Weltanschauung zunächst den Kosmos betrachtet und die Christusbetrachtung noch zurückstellt.

Warum wurde es ihnen schwer? Es wurde ihnen schwer aus dem einfachen Grunde, weil sie zu der Frage: was ist Anthroposophie? in ganz besonderer Art standen.

Werfen wir die Frage auf: was ist Anthroposophie ihrer Realität nach? Ja, meine lieben Freunde, wenn Sie alle die wunderbaren, majestätischen Imaginationen durchschauen, die da als ein übersinnlicher Kultus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts standen, und das in Menschenbegriffe übersetzen, dann haben Sie Anthroposophie.

Für das nächsthöhere Erlebnisniveau, für die nächste geistige Welt, aus der der Mensch heruntersteigt ins irdische Dasein, war Anthroposophie da in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nicht auf der Erde war sie, aber da war sie. Und wenn heute Anthroposophie geschaut wird, dann schaut man sie nach der Richtung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; ganz selbstverständlich schaut man sie dort. Sogar schon am Ende des 18. Jahrhunderts schaut man sie.

Und, sehen Sie, Menschen können folgendes Erlebnis haben. Es

gibt eine Persönlichkeit, die war einmal in einer ganz besonderen Lage. Durch einen Freund wurde die grosse Rätselfrage des menschlichen Erdendaseins aufgeworfen. Aber dieser Freund war etwas verstrickt in das kantige Kant'sche Denken. Und so kam die Sache in einer abstrakt philosophischen Weise heraus. Der andere konnte sich nicht hineinfinden in das kantige Kant'sche Denken. Und alles in seiner Seele rührte diese Frage auf: wie hängt Vernunft und Sinnlichkeit in Menschen zusammen? - alles rührte diese Frage auf. Da öffneten sich gewissermassen - ich möchte sagen - nicht Tore, aber Schleusen bei dieser Seele, die für einen Moment hereinleuchten liessen in diese Seele jene Regionen der Welt, in der sich abspielten jene gewaltigen Imaginationen. Und da kam das, was so, nicht durch Tore, nicht durch Fenster, aber durch Schleusen hereinkam, in - ich möchte sagen - Miniaturbilder übersetzt, das kam heraus als das "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie". Denn die Persönlichkeit, die ich meine, ist Goethe.

Es sind Miniaturbilder, kleine Spiegelbilder, sogar manchmal ins Liebliche übersetzt, was da herunterkam in dem "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie". Es braucht daher gar nicht besonders wunderbar zu erscheinen, dass, als es sich darum handelte, das Anthroposophische in künstlerischen Bildern zu geben, wo ja auch zurückgegangen werden musste auf die Imaginationen, dass da meine "Pforte der Einweihung" in der Struktur, wenn auch in ganzen Inhalte anders, aber in der Struktur ähnlich wurde dem "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie".

Sehen Sie, die Dinge liegen eben so, dass man schon durch das, was vorgegangen ist, hineinschauen kann in den Zusammenhang. Jeder, der nur einigermassen mit okkulten Tatsachen sich beschäftigt hat, weiss ja, dass dasjenige, was auf Erden geschieht, im Grunde genommen die Heruntterspiegelung von etwas ist, was lange vorher sich in der geistigen Welt abgespielt hat, etwas variiert, so dass nicht hineingemischt sind bestimmte Geister der Hindernisse, Geister der Hemmnisse, aber es hat sich eben vorher im Geistigen abgespielt.

Und diejenigen Seelen, die gerade sich anschickten, am Ende des 19. Jahrhunderts, am Beginn des 20. Jahrhunderts oder eigentlich um die Wende, herunterzusteigen ins irdische Dasein, die brachten sich dann eine gewisse Sehnsucht, allerdings im Unter-

bewussten, mit, auch etwas von Kosmologie und dergleichen zu wissen, hinzuschauen auf die Welt im anthroposophischen Sinne; aber ihre Gemüts-Entflammung für den Christus war vor allem stark. Und daher hätten sie Gewissensbisse empfunden, wenn das, wonach sie sich hingezogen fühlten im vorirdischen Dasein, zur Anschauung der Anthroposophie, wenn das nicht von dem Christus-Impuls durchzogen gewesen wäre. Das ist die eine Gruppe, im grossen Ganzen natürlich.

Die andere Gruppe lebte anders. Die andere Gruppe hatte - ich möchte sagen - als sie in ihrer gegenwärtigen Inkarnation auftrat, noch nicht jene Müdigkeit im Heidentum erlangt, welche die Seelen, die ich beschrieben habe, erlangt hatten. Gegenüber den anderen waren sie ja verhältnismässig kurze Zeit auf Erden, hatten weniger Inkarnationen vollführt. In diesen wenigen Inkarnationen hatten sie sich erfüllt von jenen mächtigen Impulsen, die man gerade dann haben kann, wenn man mit den vielen heidnischen Göttern in vielen Erdenleben noch in einem sehr lebendigen Zusammenhange gestanden hat, und wenn dieser Zusammenhang noch stark nachwirkt in späteren Inkarnationen. Es sind daher auch solche Seelen, die in den ersten christlichen Jahrhunderten noch nicht müde waren des alten Heidentums, in denen die alten heidnischen Impulse stark nachwirkten, trotzdem sie mehr oder weniger zum Christentum, das ja nur langsam sich aus dem Heidentum herausarbeitete, hinneigten. Diese Seelen nahmen damals das Christentum auf, vorzugsweise mit dem allerdings vom Gemüte durchzogenen Intellekt, aber doch immerhin mit dem Intellekt und dachten viel über das Christentum. Dabei müssen Sie nicht an gelehrtes Denken denken. Es können verhältnismässig einfache Menschen gewesen sein in einfachen Lebensverhältnissen; aber sie dachten viel.

Wiederum ist es gleichgültig, ob eine spätere Inkarnation noch nachfolgte, denn die hat wohl einiges verändert, aber das Wesentliche ist nun, dass, als diese Seelen durch die Pforte des Todes gingen, sie die Rückschau auf die Erde so hatten, dass ihnen eigentlich das Christentum wie etwas erschien, in das sie erst hineinwachsen mussten. Weil sie eben weniger müde waren des alten Heidentums, weil sie noch starke Impulse in ihren Seelen trugen aus dem alten Heidentum heraus, warteten sie gewissermassen noch darauf, erst echte Christen zu werden.

Gerade diejenigen Persönlichkeiten, von denen ich auch heute

vor acht Tagen gesprochen habe, dass sie gegen das Heidentum auf der Seite des Christentums kämpften, gehörten selber zu solchen Seelen, die eigentlich noch viel Heidentum, viel heidnische Impulse in sich trugen und eigentlich noch warteten, richtig Christen zu werden. Als diese Seelen durch die Pforte des Todes gingen, drüben in der geistigen Welt ankamen, durchmachten das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt und dann in der Zeit, die ich angedeutet habe - erste Hälfte des 19. Jahrhunderts oder etwas früher - vor jene gewaltige gloriose Imagination kamen, da erblickten sie in diesen Imaginationen lauter Impulse für den Antrieb ihres Arbeitens, ihres Wirkens. Sie nahmen diese Impulse vorzugsweise in ihren Willen auf.

Und man möchte sagen: sieht man hin dann mit den okkulten Blicke auf das, was solche Seelen namentlich in ihrem Willen tragen, dann zeigt sich gerade heute in diesen Willen vielfach der Abdruck jener gewaltigen Imaginationen.

Aber solche Seelen, die in einer solchen Verfassung ins irdische Leben eintreten, die haben zunächst das Bedürfnis, dasjenige was sie im vorirdischen Dasein als massgebend in der Karma-Arbeit erlebt haben, auch hier wiederum in der Art zu erleben, wie es sich eben auf Erden erleben lässt. Und so verlief für die erste Art von Seelen, für die erste Gruppe von Seelen das geistige Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts so, dass sie sich gedrängt haben dazu aus einer tiefen Sehnsucht heraus, Teilnehmer jenes übersinnlichen Kultus zu werden; aber dabei kamen sie - ich möchte sagen - in eine gewisse Art von nebuloser Stimmung, so dass beim Heruntersteig auf die Erde nur dunkle Erinnerungen blieben, an die dann allerdings verständnisvoll anknüpfen konnte die ins Irdische verwandelte Anthroposophie. Dagegen war es bei der zweiten Gruppe wie ein Wiederzusammenfinden in der Nachwirkung eines Entschlusses, der gefasst worden war gerade von diesen Seelen, die noch immer nicht ganz müde des Heidentums waren, die aber in der Erwartung standen, Christen werden zu können in einer sachgemässen Entwickelung; es war, wie wenn sie sich erinnern sollten an einen Entschluss, den sie damals in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefasst hatten: all dasjenige, was da in mächtigen Bildern stand, herunterzutragen auf die Erde, es in Erdenform zu verwandeln.

Gerade wenn wir hinschauen auf manchen Anthroposophen, der vor allen Dingen den Impuls in sich trug, in tätiger Art mit der Anthroposophie mitzuarbeiten, gerade unter solchen Anthroposophen finden wir Seelen der zuletzt charakterisierten Art. Beide Typen sind sehr deutlich voneinander zu unterscheiden.

Nun, meine lieben Freunde, werden Sie sagen: Ja, das alles, was du uns da sagst, das klärt uns auf über manches im Karma der Anthroposophischen Gesellschaft; aber es könnte einem ja angst und bange werden vor dem, was noch nachkommt, wenn man sieht, wie man da über manche Dinge aufgeklärt wird, über die man vielleicht nicht gerne aus einer gewissen Unwissenheit herausgerissen wird. Denn sollen wir jetzt beginnen nachzudenken, ob wir zu dem einen oder zu dem anderen Typus gehören?

Nun, meine lieben Freunde, darauf muss schon eine ganz bestimmte Antwort gegeben werden. Diese Antwort, die darauf gegeben werden muss, die ist diese: wäre die Anthroposophische Gesellschaft nur etwas, was eine theoretische Lehre in sich trüge, vielleicht auch das Bekenntnis zu diesen oder jenen Ideen der Kosmologie, der Christologie usw., wäre sie ihrem Wesen nach dieses, so wäre sie wirklich nicht das, was sie im Sinne derjenigen sein soll, die an ihrem Ursprunge stehen. Anthroposophie soll tatsächlich etwas sein, was bei den wahren Anthroposophen das Leben umgestalten kann, was in das Geistige hinübertragen kann dasjenige, was man nur in seinen ungeistigen Auslebungen heute erleben kann.

Nun frage ich Sie: Wirkt es auf das Kind ganz besonders schlimm ein, wenn es über gewisse Dinge in einem bestimmten Lebensalter aufgeklärt wird? Bis zu einem gewissen Lebensjahre wissen ja die Kinder nicht, ob sie Franzosen oder Deutsche oder Norweger oder Belgier oder Italiener sind; wenigstens hat die ganze Betrachtungsweise, ob sie das oder jenes sind, keine grosse Bedeutung für sie. Sie wissen sozusagen nichts davon. Sie brauchen nur die radikale Erscheinung zu nehmen: Sie werden noch nicht chauvinistische Säuglinge viel erlebt haben, Sie werden auch noch nicht Chauvinisten mit drei Jahren und dergleichen erlebt haben. Man wird erst in einer bestimmten Lebensepoche gewahr: du bist Deutscher, du bist Franzose, du bist Engländer, du bist Holländer usw. Lebt man sich nicht in naturgemässer Art ein, indem man diese Dinge hinnimmt? Sagt man etwa, dass das etwas ist, was man nicht ertragen könnte: in einem bestimmten kindlichen Alter zu

erfahren, man sei Pole oder man sei Franzose oder Deutscher oder Russe oder Holländer? Da ist man es eben gewöhnt; da betrachtet man es als etwas Selbstverständliches. Aber das, meine lieben Freunde, ist auf äusserem, sinnlichem Gebiete. Anthroposophie soll aber heraufheben auf ein höheres Niveau das ganze Menschenleben. Man soll anderes ertragen lernen als das, was einen bloss, wenn man es missversteht, im sinnlichen Leben chokiert. Und unter dem, was man erkennen lernen soll, ist eben dieses, dass man nun auch selbstverständlich hineinwachsen soll in die Selbsterkenntnis; man gehört zu dem einen oder zu dem anderen Typus.

Dadurch wird - möchte ich sagen - die Unterlage geschaffen für den Menschen, die anderen karmischen Einschläge in richtiger Weise in das Leben einzustellen. Und deshalb musste schon gewissermassen als erste Direktion das gegeben werden, wie man sich nach der besonderen Art seiner Prädestination zur Anthroposophie, zu dieser ganzen Christologie und zu dem mehr Passiv- und Aktivsein in der anthroposophischen Bewegung stellt.

Natürlich gibt es zwischen beiden Typen auch durchaus Übergänge. Aber diese Übergänge rühren davon her, dass dasjenige, was aus der vorhergehenden Inkarnation herüberkommt in die gegenwärtige, herüberwirkt, durchleuchtet wird von der noch früheren Inkarnation. Namentlich bei den Seelen der zweiten Gruppe ist das vielfach der Fall. Es leuchtet bei ihnen vieles noch aus den echt heidnischen Inkarnationen herüber. Daher haben sie eine ganz vorbestimmte Neigung, den Christus sofort so zu nehmen, wie er eigentlich genommen werden muss: als eine kosmische Wesenheit.

Das, was ich da sage, zeigt sich eigentlich gar nicht so stark der ideellen Betrachtung, als vielmehr der praktischen Lebensbetrachtung. Man kann die beiden Typen viel mehr als nach ihren Gedanken kennen lernen, (die Gedanken, ich meine, die abstrakten Gedanken haben ja keine grosse Bedeutung für den Menschen), man kann den Menschen viel besser kennen lernen an der Art und Weise, wie er Einzelheiten im Leben handhabt. Und da wird man z.B. finden, dass Übergangstypen von dem einen zu dem anderen vielfach unter denjenigen sind, - das Persönliche ist ja dabei selbstverständlich immer ausgeschlossen - , die eigentlich gar nicht anders können als: die Gewohnheiten des ausseranthroposophischen Lebens in die anthroposophische Bewegung hereintragen, die eigentlich gar nicht einmal geneigt sind, die anthroposophische Bewegung

besonders wichtig zu nehmen, die sich namentlich dadurch charakterisieren, dass sie in der anthroposophischen Bewegung viel über Anthroposophen schimpfen. Gerade unter denen, die viel schimpfen über die Verhältnisse in der anthroposophischen Bewegung selber, namentlich über Persönlichkeiten, schimpfen im kleinlichen, sind Übergangstypen, die von dem einen in das andere hinüberschillern. Da sind dann die beiden Impulse nicht von einer sehr starken Intensität.

Und wir müssen daher, meine lieben Freunde, unter allen Umständen, selbst wenn es bisweilen eine Art Gewissens-Erforschung darstellt, eine Charaktergewissenserforschung, wir müssen schon dem Leben eine Möglichkeit abgewinnen, die anthroposophische Bewegung dahin zu vertiefen, dass wir an solche Dinge herantreten, uns ein wenig Gedanken darüber machen: Wie gehören wir unserer übersinnlichen Natur nach zu dieser anthroposophischen Bewegung? Dadurch wird eine allmählich immer stärker werdende vergeistigte Auffassung der anthroposophischen Bewegung zutage treten. Was man als Theorien verficht, und was nicht besonders tief zu gehen braucht, wenn man es nur als Theorien verficht, das wendet man dann auf das Leben an. Es ist eine starke Anwendung auf das Leben, wenn man sich selber, entsprechend diesen Dingen, in das Leben hineinstellt. Dass einer viel redet von Karma: das wird so belohnt, das wird so bestraft von einem Leben ins andere herüber - das braucht einem nicht besonders weh zu tun. Aber wenn es sozusagen ins eigene Fleisch geht, wenn es sich darum handelt, die gegenwärtige Inkarnation hereinzustellen mit einer ganz bestimmten übersinnlichen Qualität, die ihr zugrunde liegt, dann geht es schon näher an die eigene Wesenheit heran. Und Vertiefung des menschlichen Wesens soll es ja sein, was wir durch die Anthroposophie in das Erdenleben, in die Erdenzivilisation hereinbringen.

Nun, meine lieben Freunde, das war eine Intermezzobetrachtung, die dann am nächsten Freitag weiterführen wird.